Auch einige Phanerophyten, d. h. Pflanzen mit sichtbaren oberirdischen Ueberwinterungsorganen stellen sich in gleichem Verhalten auf den Blöcken ein. Es sind Holzgewächse, und ich habe folgende Arten in reinen Horsten notiert:

Calluna vulgaris (Salisb.),
Hedera helix (L.),
Lonicera periclymemum (L.),
Ribes alpinum (L.).

Ein Ausnahmefall bot sich mir im Schnellert, wo ein größerer Block drei Arten beherbergte, nämlich Lonicera periclymenum (L.), Sorbus aucuparia (L.) und Vaccinium myrtillus (L.), in drei mehr oder weniger scharf von einander getrennten Horsten, die jeder unabhängig von den andern entstanden, jedoch noch nicht mit den Rändern in Mischung getreten waren, so daß der Block hätte in drei gesprengt werden können, deren jeder ein ungemischtes Polster von einer Art getragen hätte. Ob Spalten im Gestein die Horste trennten, konnte ich nicht feststellen, da der Block wegen seiner Lage nur dem Fernglase zugänglich war; die Fläche war aber eine ungewöhnliche große, so daß die drei Arten sich dort in etwa wie am Boden selbst verhalten durften.

Für weitere Mitteilungen über Vorkommen der beschriebenen Gruppe wäre ich sehr dankbar.

Kritische Bemerkungen zu Brehms Tierleben IV. Auflage.[1])

Von Pfarrer **Wilhelm SCHUSTER**-Heilbronn.

Band 9 (Vögel). Der mir befreundete Forscher Wilhelm Bölsche ist glücklicher Besitzer einer Reihe schöner und seltener Paradiesvogelarten. Gelegentlich eines Besuches bei dem bekannten Schriftsteller in seiner Villa in Berlin-Friedrichshagen im Mai d. J. verglichen wir seine Tiere mit den Abbildungen im Brehm. Es sind 4 ganz prächtige Bilder, die der neue Brehm bietet; immerhin gibt es doch noch an ihnen zu kritisieren. Die Balgstellung des großen Paradiesvogels (Paradisea apoda) mag richtig wiedergegeben sein, obwohl sie natürlich nur recht wenig Europäer und am wenigsten vielleicht der Maler selber gesehen haben mögen. Auch die Balgstellung des blauen Paradiesvogels (Paradisea Rudolphi) scheint zu stimmen. Dagegen hält der Königsparadiesvogel (Cicinnurus regius), der Burang-Rajah der Malaien, seine Schwanzfederflaggen, jene eigentümlichen kreisrunden Gebilde an langen Fäden, sicher in die Höhe und nicht nach unten,

[1]) Fortsetzung zu meinen früheren Ausführungen.

denn ihre stumpfe Seite wird er nicht zeigen, sondern die leuchtende. Auf diese Weise wäre sein Bild noch farbenprächtiger ausgefallen. Man braucht hier nicht mit buntem Glanz zu sparen!

Schlägt man das vor den Paradiesvögeln befindliche Eichelhäherbild auf und vergleicht dieses mit der Abbildung im Neuen Naumann[1]) so kann man feststellen, daß das Brehm'sche Bild den größeren Teil des Eichelhäherkörpers viel zu sehr nach Violett hin hält. Dadurch gewinnt die Buntheit, aber nicht die Naturtreue. Außerdem fehlt das Braun im Flügel. Dieses ist im Naumann zu stark aufgetragen.

S. 541. Schreibe statt „Müller": A. u. K. Müller, denn es gibt viele naturkundige Müller. Schade, daß so verdiente Forscher wie Adolf und Karl Müller im neuen Brehm so verschwindend wenig zu Wort gekommen sind (in diesem Band nur einmal)!

Band 7 (Vögel). Beim Kuckuck hätte man sich nicht so ohne Weiteres Rey's Ansichten zu eigen machen sollen; denn sie sind doch sehr einseitig, und es ist beispielsweise noch immer ungeklärt, ob nun der Kuckuck in Wirklichkeit viel oder wenig Eier legt. — Bölsche stimme ich zu, wenn er meint: Man hätte den Text des alten Brehm stehen lassen sollen und die neuen Zusätze in Klammern einschieben müssen, wie beim Neuen Naumann.

Band 6 (Vögel). Schreibe beim Turmfalken S. 470 statt: „überwintert, wenn auch nicht regelmäßig, so doch nicht allzu selten" richtiger: „überwintert alljährlich bereits regelmäßig."

Band 2 (Insekten). Die Insektenwelt prangt mit bunten Farben. Dementsprechend sind die Bilder in diesem Band gehalten: äußerst buntfarbig; doch diese berückende Schönheit, wie sie die Vogelbände fürs Auge bieten, findet man hier im Insektenband nicht mehr und insofern enttäuscht dieser etwas. Er macht auch dadurch einen etwas befremdenden Eindruck, daß die fremdländischen Insekten etwas bevorzugt sind. Fremder Glanz! Es gibt doch so außerordentlich farbenprächtige deutsche Insekten, die man in ihren buntesten Kleidern hätte abbilden können, und wie unendlich wohltuend ist man berührt, wenn man sich auf solchen herrlichen Tafeln unter einheimischen Gestalten wiederfindet. Dahin gehört beispielsweise die Tafel: „Deutsche Netzflügler." Es war eine gute Idee den südlichen Schmetterlingshaft (Ascalaphus macaronius) beherrschend in die Mitte des Bildes zu stellen. Der Vorzug dieser Auflage gegenüber der dritten ist, daß bei bunten Sammelbildern die einzelnen Tiere genau mit Namen und Zahlen gekennzeichnet wurden, was z. B. in der III. Auflage gerade bei dieser Tafel angenehm auffällt, sodann bei der Tafel „Blüten- und Baumwanzen" (nach der jeder Anfänger seine wenigen gesammelten Wanzen, gemeine Feuerwanze, rotbeinige Baumwanze u. a. bestimmen

[1]) Noch belehrender ist ein Vergleich des Bildes mit einem Balg.

kann) und bei der Tafel: „Deutsche Schmetterlinge als Wasserbewohner". Wer z. B. Brehm III. Auflage hat und die Buntafel: Käfer in Wassersnot"[1]) aufschlägt, kann gar nichts damit anfangen, weil alle Bezeichnungen vollständig fehlen. Dieser Mangel ist hier in der IV. Auflage glücklich vermieden. Sehr schön ist das Buntbild: „Europäische Tagfalter", fast schöner aber noch war das entsprechende in der III. Auflage. Ueber beide darf ich vergleichsweise noch ein paar Worte sagen; beide sind in ihrer Art Kunstwerke der Farbensymbolik, wobei jedoch die einzelnen Schmetterlinge farbentechnisch genau wiedergegeben sind; das alte Bild erscheint mir aber fast vornehmer und einheitlicher im Ton, beim alten Bild ist der Schwalbenschwanz der „Clou der Ausstellung", beim neuen Tagpfauenauge und Admiral; im Zitronenfalter hält auf beiden Bildern das Gelb den Widerpart. Jedenfalls sind beide Bilder, das alte mit seinem lieblichen und genauen Blumendetail und dem Kuhblumen-„Licht", das neue (Hintergrund: ruhiger Tannenwald) mit seiner dunklen Bläulingsvarietät aus Südtirol (arion) so wertvoll, daß man allein schon um ihretwillen sowohl im Besitze des alten wie des neuen Brehm sein möchte. Wie gesagt, schöne und warm getönte Heimatbilder (deutsche Tiere!) gehören zum Kostbarsten, was die moderne Farbenkunst und neuzeitliche Buchliteratur uns zu bieten vermögen. Diesen warmen Heimatston entbehre ich noch immer ein klein wenig auch im neuesten Insektenband, nicht nur in der Illustration, auch im Text. Dieser kann ja auch darum nicht mehr so herzlich warm sein, wie er aus der Feder des wirklichen Brehm floß, weil dessen Vermenschlichung der Tiere aufgehört hat, worüber ich nicht böse bin, weil sie trotz der schönen Außenseite (der anziehenden Charakterschilderung, dem wohlfließenden Stil in der Rede vom Guten und Bösen im Tier) im innersten Kern unwahr war. Unsere heutige Psychologie wertet genauer. Warum aber sind so viel Schattenseiten schon im Vorwort der IV. Auflage zugegeben? Wird ein Buch dadurch besser, daß man die Mängel an ihm mehr als offenkundig aufdeckt?![2])

[1]) Oder das Buntbild: „Wirkungen vereinter Kräfte" oder das schöne „Frühlingsbild aus dem Insektenleben". Das charakteristische Buntbild der III. Aufl. „Hirschkäfer und Goldbock" ist in der III. Aufl. leider nur einfarbig schwarz wiedergegeben.

[2]) Die Erforschung der Kerbtiere ist innerhalb der Zoologie längst zu einer Spezialwissenschaft geworden, und schon für die erste Ausgabe des „Tierleben" übertrug Brehm die Darstellung der Insektenwelt einem besonderen Mitarbeiter, dem Professor Taschenberg in Halle, der diesen Band auch in zweiter und dritter Auflage bearbeitet hat. Professor Heymons, der nach Taschenbergs Tode die vierte Auflage übernahm, sah sich vor eine ganz andere Aufgabe gestellt als die übrigen Mitarbeiter an dem großen Werke; hätte er der Vollständigkeit der übrigen Bände der neuen Auflage des „Brehm" nachgestrebt und alle 384000 bisher genauer bekannt gewordenen Insektenarten auch nur erwähnen wollen, so wäre ein vielbändiges Werk entstanden. So

Zum Text einiges: S. 63, Libellen. Viel zu kurz behandelt. Der bedeutendste Libellenforscher nicht nur unserer, sondern aller Zeiten, Dr. Tümpel, ist nur einmal genannt; das ist kein gutes Zeichen.[2])

S. 88. Verdienstlich ist es, daß die im alten Brehm ganz fehlende Sattelträgerschrecke nicht nur textlich aufgenommen, sondern auch sogar abgebildet worden ist. Aber leider ist diese von uns Brüdern Schuster zuerst ausgiebig im Mainzer Becken beobachtete und ausführlich beschriebene Ephippigera (nicht Ephippiger, wie Brehm IV. schreibt, außerdem ist als Beiwort vitium besser, weil kennzeichnender als das zum zweiten Male wiederholte Ephippigera[3]) trotz der ihr gewidmeten 21 Zeilen stümperhaft kurz gefaßt. Gerade ihre Geschichte ist aber jedenfalls sehr interessant und so wichtig, weil die Beobachtung ihres Lebens ganz neue Forschungsergebnisse zeitigte, und außerdem diese nordwärts gewanderte Ephippigera vitium einer der besten Belege ist für das Einziehen einer wiederkehrenden tertiärzeitähnlichen Tierlebensperiode in den nördlichen Gefilden (paläarktisches Faunengebiet). Wenn der Ruf dieser Laubschrecke von meinem Bruder Ludwig zuerst in Lauten mit „ze tschipp" geprägt wurde (der ganze Brehm'sche Text ist die verkürzte Verwendung eines Artikels meines Bruders), so hätte man auch den Namen des Autors erwähnen dürfen, der trotz seiner vielen, vielseitigen und schönen Insektenforschungen im ganzen Band nicht einmal genannt ist.

(Fortsetzung folgt.)

---

mußte sich gerade in der Beschränkung der Meister zeigen; unter Verzicht auf genaue Beschreibung des äußeren und inneren Körperbaus der besprochenen Arten wurde das Hauptgewicht auf die Lebensweise der Insekten und die Rolle, die sie im großen Naturganzen spielen, gelegt. Unter der Ueberfülle der einzelnen Arten wurden diejenigen bevorzugt, die den Menschen aller Zonen irgendwie nahetreten, sei es als Haustiere oder Hausgenossen, sei es — und das interessiert ganz besonders auch das Arbeitsfeld des Landwirtes — als Schmarotzer oder Schädlinge. Trotzdem sind alle wichtigeren Familien berücksichtigt, und dank einer sorgfältigen Raumverteilung, einer klaren und flüssigen Sprache, aus der man auf jeder Seite die völlige Beherrschung des Stoffes herausfühlt, und einer gut überlegten und reichlichen Bilderausstattung führt der stattliche, 716 Seiten umfassende Band auch den Fernerstehenden in das vielgestaltige Reich der Vielfüßler, Insekten und Spinnentiere, zuverlässig und kurzweilig ein. Mit diesem Bande ist der neue „Brehm" seinem Abschluß wieder ein gutes Stück nähergebracht: es steht jetzt nur noch der erste und letzte Band aus.

[2]) Ueber die Erträgnisse meiner Libellenbeobachtung vergl. beispielsweise: „Libellula quadrimaculata, depressa und Agrion elegans", Sonderabdruck aus der „Entomologischen Zeitschrift", Frankfurt a. M., XXIX Nr. 19!

[3]) Der verstorbene treffliche Naturbeobachter Prof. Dr. Boettger in Frankfurt a. M. nahm seinerzeit die von mir geschriebene längere Abhandlung über diese Schrecke in seinem „Zoologischen Garten" (jetzt „Zoologischer Beobachter") nur auf unter der Bedingung, daß ich sie Ephippigera vitium benenne. Die dort niedergelegten Forschungsresultate sind im neuen Brehm zur Verwendung gekommen. Eph. vitium findet sich auch in Luxemburg.

Luxemburg. — Druck von P. Worré-Mertens